

Focus online vom 24. 4. 2008:

Ab in die Besenkammer

Die „Schwäbische Zeitung“ fühlt sich durch das Buch „Filz, Korruption und Kumpanei im Musterländle“ an den Mobbing-Pranger gestellt.

Von FOCUS-Korrespondent [Fritz Schwab](#)

„Unabhängige Zeitung für christliche Kultur und Politik“ prangt Tag für Tag auf dem Titel der „Schwäbischen Zeitung“. Schenkt man einem Kapitel in dem Buch mit dem programmatischen Titel „Filz, Korruption und Kumpanei im Musterländle“ Glauben, ist es um die christliche Kultur bei der „Schwäbischen“ schlecht bestellt. Der Zeitungsverlag aus dem Oberschwäbischen sieht sich des Mitarbeiter-Mobbings verdächtigt und hat deshalb gegen die fragwürdigen Passagen in dem Buch prozessiert.

Verlag gegen Verlag. Ein bislang einmaliger Fall für die Presserechtskammer des Landgerichts Stuttgart, wie der Vorsitzende Richter ausführte. Am Ende einigte sich die Kläger mit dem Autor auf die Änderung von „Nuancen“. Doch erst der Prozess macht das Buch des Herausgebers und Autors des attackierten Kapitels zur publizistischen Erfolgsstory.

Auf gerade einmal zehn Seiten bringt der Autor Josef-Otto Freudenreich – im Hauptberuf Redakteur der „Stuttgarter Zeitung“ – das Kunststück fertig, den Zorn des mächtigen Verlags aus dem beschaulichen Leutkirch auf sich zu ziehen. „Ein christliches Blatt auf dem Boulevard – Wie die Schwäbische Zeitung ihre Leser heimatlos macht“ überschreibt Freudenreich sein süffig formuliertes Gschichtle. Es handelt von Redakteuren, die sich mit dem damaligen Biberacher Landrat, CDU-Landtagsabgeordneten und heutigen Sparkassen-Boss Peter Schneider anlegen oder sich beim Bischof über die Zustände im eigenen Blatt ausweinen und deshalb gefeuert werden, respektive sich nach verlagsinternen Umstrukturierungen in besenkammerartigen Büroräumen wiederfinden.

Unerhoffter Erfolg für Kleinstverlag

Besenkammer? Ist als Tatsachenbehauptung vielleicht im Zusammenhang mit Tennislegende Boris Becker möglich, nicht aber bei der „Schwäbischen“. Und überhaupt: Zwischen kritischer Berichterstattung und Umstrukturierung lagen fünf Jahre. Also wo bleibt da die Kausalität? Beobachter im Gerichtssaal sehen den langen Zeitraum zwischen Ursache und Wirkung indes eher als Beleg für das Elefantengedächtnis des Mediendirektors. Als „allerknappsten Punkt“ in dem Kapitel bewerten die Richter aber, dass bei der „Schwäbischen“ – von ganz kritischen Geistern auch „SchwäZ“ genannt, herrsche „Mobbing der übelsten Sorte“.

Das stand zwar vor Jahren schon in dem Anzeigenblatt „Blix“ und zwar als Leserbrief eines ehemaligen Redakteurs der „Schwäbischen“, doch erst jetzt verspürt das attackierte Presseorgan den Drang, dieses nicht auf sich sitzen zu lassen. „Der Schwäbische Verlag dementiert dies vehement“, wird als Änderungsvorschlag für die zukünftigen Auflagen des Buches vorgeschlagen und nach hitziger juristischer Spiegelfechtereie akzeptiert. Für die bald erscheinende dritte Auflage, von der die Autoren des Kumpanei-Buchs nach eigener Darstellung nicht zu träumen wagten. Der Tübinger Kleinst-Verlag Klöpfer & Meyer bringt pro Jahr um die 16 Titel heraus. Veritable Bestseller waren in jüngster Vergangenheit nicht darunter. Doch dann kam der Verlag aus Oberschwaben mit seiner Klage.